



Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 14. Juli.

Se. Majestät der Kaiser haben den am 30. Juni durch Brand verunglückten Bewohnern der zur Ortsgemeinde Schleinitz gehörigen Ortschaft Sagraz, im politischen Bezirke Umgebung Laibach, eine Unterstützung von 300 fl. aus der Allerhöchsten Privatkasse allergnädigst zu spenden geruht.

Zur Kabinettsfrage.

Die Journale beschäftigen sich nunmehr vielfach mit der Stellung des Kabinetts zu der durch die Wahlergebnisse geschaffenen Lage und stellen auch Combinationen über den Einfluß derselben auf die Zusammensetzung des Ministeriums an. Mit Bezug hierauf bemerkt das „Fremdenblatt“: „Da dem Kabinet Stremaier bei seiner letzten, durch den Eintritt des Ministers des Innern, Grafen Taaffe, erfolgten Umgestaltung die Durchführung der Wahlen als seine Hauptaufgabe zugefallen war, so ist wol selbstverständlich, daß dasselbe nunmehr, nachdem die ihm vindicirte Mission gelöst ist, über seine fernere Haltung und Aufgabe schlüssig werden muß. Desgleichen müssen die Resultate der Wahlen und deren Einwirkung auf die Physiognomie des nächsten Hauses, so wie die bevorstehende Gruppierung und Verschiebung der Parteiverhältnisse in der Volksvertretung erwogen werden. Es müssen namentlich die Stärke und die Tendenzen der nunmehr im Hause vertretenen Parteien in Berücksichtigung gezogen werden, weil erst ein solches Zusammen- und Entgegenhalten der parlamentarischen Factoren einen Schluß auf die Richtung zuläßt, welche im neuen Reichsrath als das Resultat der gegenseitigen Kräfteverhältnisse zur Geltung gelangen kann oder wird. Den Berathungen über diese Frage galt die erste unter dem Vorsitze des Herrn v. Stremaier abgehaltene Konferenz der Minister, und mit ihr dürften sich noch manche andere Conseils beschäftigen. Denn wenngleich die Wahlen vollzogen sind, so kann doch bei den vielen neuen Elementen, die in das Haus entsendet wurden, bei der geänderten Stellung anderer, welche in demselben von Einfluß sein werden, und bei der nicht minder veränderten Gestalt mancher Frage, die bisher im Hause auf die Parteibildung von Einwirkung gewesen, noch kein definitives Urtheil über den Charakter des neuen Hauses gefällt werden. Es drängt sich allerdings die Ueberzeugung auf, daß, wenn dieses Resultat gewonnen sein wird, dasselbe auch auf das Kabinet nicht ohne Einfluß bleiben wird. In welchem Maße dies indessen der Fall sein dürfte, kann heute bei dem Abgange der hiesig nothwendigen Voraussetzungen nicht bestimmt

werden. Keineswegs theilen wir jedoch die Ansicht jener Organe, welche in den Wahlergebnissen einen an das Kabinet Stremaier gerichteten kategorischen Imperativ zur sofortigen Demission erblicken. Thatsächlich wurde das Ministerium auch vor der Auflösung des Hauses von der Verfassungspartei par excellence als ein ihr fremdes angesehen und sogar leidenschaftlich bekämpft. Seine Majoritäten konnte es in allen entscheidenden Fragen nur durch das Herbeiziehen der Fractionen der Rechten erzielen. Die durch die Wahlen geschaffene Situation erscheint uns daher weder für die Mitglieder des Kabinetts Stremaier noch selbst für die Verfassungspartei eine ganz neue und ungewohnte. Wir können dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Organe und Mitglieder der Linken, so lange sie die Mitglieder des Kabinetts Stremaier stützen sollten und stützen konnten, keine Empfindung der Solidarität mit demselben hatten. Sie bekamen sich zu derselben erst in dem Augenblicke, in welchem sie ihren Rücktritt begehrten.“

Die Ergebnisse der Wahlcampagne.

Seit 12. d. M. sind die Wahlen in das neue Abgeordnetenhaus des Reichsrathes beendet und ist damit auch ein wenigstens annähernd richtiges Urtheil über dessen künftige Parteigruppierung ermögligt. Nimmt man nun an, daß sämmtliche Gewählte, einschließlich der Vertreter der czecho-slavischen Bevölkerung in Böhmen, ihr Mandat auch thatsächlich ausüben werden, dann dürften einander im neuen Hause die beiden großen Parteien, Liberal-Verfassungstreue und National-Conservative in nahezu gleicher Stärke gegenüberstehen. Vom Standpunkte der liberalen Partei, welche im früheren Abgeordnetenhaus über eine bedeutende Majorität gebot, mag dieses Wahlergebnis allerdings nur wenig befriedigen, da jede parlamentarische Partei, sie möge sich sonst zu noch so freiheitlichen Grundsätzen bekennen und in der Theorie noch so oft die Forderungen der Billigkeit und Gerechtigkeit betonen, in der Praxis nach Kräften bestrebt ist, die Zahl der politischen Gegner auf das möglichst geringste Maß hinabzudrücken. Zu ersteren Besorgnissen vermag aber die neue Parteiconstellatation schon deshalb keine Veranlassung zu bieten, weil jede erheblichere Aenderung der Verfassung eine Zweidrittelmajorität aller Stimmen erfordert, und die Zusammensetzung sowie die Traditionen unseres Herrenhauses hinlängliche Garantie dafür bieten, daß jeder Versuch, an den Staatsgrundgesetzen zu rütteln oder die durch die Verfassung gewährleistete staatliche Einheit zu bedrohen, selbst dann erfolglos bleiben würde, wenn es den reactionären und separatistischen Elementen gelänge, die Mehrheit der Stimmen im Abgeordnetenhaus zu erlangen.

Nach den einzelnen Kronländern geordnet, stellt sich das Resultat der Wahlen wie folgt: In Niederösterreich wurden im ganzen 33 Verfassungstreue und 4 Conservative, in Oberösterreich 9 Verfassungstreue und 8 Conservative, in Salzburg 2 Verfassungstreue und 3 Conservative, in Steiermark 14 Verfassungstreue und 8 Conservative, in Kärnten 7 Verfassungstreue und 1 Unentschiedener, in Krain 2 Verfassungstreue und 8 National-Conservative, in Istrien 3 Verfassungstreue und 1 Conservativer, in Görz-Gradiska 3 Verfassungstreue und 1 Conservativer, in Triest 2 Verfassungstreue und 1 Conservativer, in Tirol acht Verfassungstreue und 9 Conservative, in Vorarlberg 1 Verfassungstreuer und 2 Conservative, in Böhmen 48 Verfassungstreue und 44 National-Conservative, in Mähren 20 Verfassungstreue und 17 National-Conservative, in Schlesien 10 Verfassungstreue, in Galizien 5 Verfassungstreue und 58 National-Conservative, in der Bukowina 5 Verfassungstreue und 3 Conservative, endlich in Dalmazien 3 Verfassungstreue und 5 National-Conservative gewählt. Das gäbe somit, wenn man von den wenigen, deren Parteilstellung ganz und gar unbekannt ist, abzieht, 175 Liberal-Verfassungstreue und 172 National-Conservative. Dabei darf jedoch nicht außeracht gelassen werden, daß beide Parteien, namentlich aber letztere, aus so bunt zusammengewürfelten Elementen bestehen, daß jede halbwegs wichtigere Abstimmung obiges Stimmenverhältnis auch dann alterieren kann und wird, wenn man den in der Praxis nicht gar häufig vorkommenden Fall annimmt, daß keiner der gewählten Volksvertreter im Hause fehlen wird.

In Einer Richtung dürfte allerdings die neue Parteigruppierung des Abgeordnetenhauses zu wichtigeren Veränderungen führen: es wird nämlich die nächste Delegation, in welche bekanntlich nicht aus dem Plenum des Hauses, sondern nach den einzelnen Ländern gewählt wird, eine andere Zusammensetzung aufweisen als bisher. Von den 40 Delegierten, welche das Abgeordnetenhaus zu wählen hat, fallen auf Böhmen 10, auf Galizien 7, auf Mähren 4, auf Niederösterreich 3, auf Oberösterreich, Steiermark und Tirol je 2, auf die übrigen 10 Länder je 1. Auf Grund der früheren Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses sind nun sämmtliche Delegiertenmandate für Böhmen, Mähren, Schlesien, Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland, Tirol und die Bukowina, im ganzen 30 an der Zahl, der Verfassungspartei zugefallen, während die Polen und die Rechtspartei nur über die übrigen 10 Mandate, welche auf Galizien, Salzburg, Vorarlberg und Dalmazien entfielen, gebieten konnten. Jetzt wird dieses Verhältnis sich insofern zu Ungunsten der Verfassungspartei ändern, als die Majorität der Vertreter von Krain

Fenilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte Wilson. „Ich schürte für die Nacht das Feuer auf.“

Er hielt es nicht für notwendig, Renard mitzutheilen, daß er dessen Abwesenheit dazu benützt hatte, seine Sachen zu durchsuchen.

„Ihr hier?“ rief Renard mit dumpfer Stimme. „Fluch Euch, daß Ihr mich so erschreckt habt, elender Schleicher. Was habt Ihr zu dieser Stunde in meinem Zimmer zu schaffen?“

„Ich habe nur das Feuer angeschürt, Herr,“ wiederholte Wilson.

„Gut,“ sagte Renard besänftigt. „Nacht, daß Ihr fortkommt.“

Wilson verbeugte sich demüthig, nahm seinen Kohlenkasten und entfernte sich.

„Sollte mich mein Aussehen verrathen?“ murmelte Renard, vor einen Spiegel tretend. „Wenn der Bursche nicht so einfältig wäre, hätte er errathen können, daß ich ein Verbrechen begangen habe.“

Der Bursche aber war nicht so einfältig, wie Renard glaubte. Er vermuthete, daß Pierre eine böse That begangen, und bereute bitter, daß er dessen Sachen durchsucht, statt den Besitzer zu beobachten.

Seine Arbeit war jedoch keine nutzlose gewesen. Er hatte Renards Bankbuch durchgesehen und gefunden, daß dieser ein großes Kapital in einer Privatbank zu London sichergestellt hatte, eine Summe, welche Renard unmöglich auf ehrliche Weise erworben haben konnte. Er hatte ferner gefunden, daß Renards Zuwelen manchen Jahresgehalt des Dieners gekostet haben mußten. Einige dieser Juwelen waren kostbar genug, eine Fürstin zu schmücken. Kurz, er hatte gefunden, daß Renard so kostspielige Gewohnheiten hatte, wie sein Herr selbst, und daß seine Einnahmen die Ausgaben wol kaum zu decken im stande waren. Er hatte jedoch nichts gefunden, was Renard überführen konnte, den Mord an dem Marquis begangen zu haben — kein direkter Beweis, als etwa die Diamanten, welche sich möglicherweise als zu der Sammlung des ermordeten Marquis gehörig herausstellen könnten.

Wilson, als scharfblickender Polizist, betrachtete die Sache gegen Pierre Renard allerdings sehr ernst.

Als er jedoch durch die Halle schritt und das seltsame Benehmen des Kammerdieners bei seinem Eintritt ins Zimmer und seines unheimlichen Lachens gedachte, bedauerte er, daß er die Augen nicht auf Renard selbst gerichtet hatte.

Renard, in dem Bewußtsein, Alexa für immer beseitigt zu haben, hatte keine Ruhe im Zimmer. Er beschloß, wieder hinauszugehen und dem Vater Alexa's aufzulauern, welcher, wie die Gespenster-

geschichte bewies, sich im Bereiche des Schlosses aufhielt.

„Er wird diese Nacht sicher kommen. Alexa war draußen, um auf ihn zu warten,“ dachte er. „Ich will hinuntergehen und ihm auflauern. Jean wird auch auf dem Plage sein. Er kam mit mir von London und sollte während des Tages sich im Dorfe aufhalten und nachts in der Nähe des Schlosses sein. Er wird gewiß im Park oder auf einer Terrasse auf das verabredete Zeichen von mir warten. Mit seiner Hilfe kann ich mein edles Wild leicht einfangen.“

Nach einer Weile verließ er sein Zimmer und schlich die Treppe hinab in einen Seitengang, aus welchem eine Thür ins Freie führte. Er öffnete dieselbe und trat hinaus vors Schloß. Niemand schien ihn bemerkt zu haben. Er glaubte alle Bewohner des Schlosses schlafend.

Wenige Minuten später wurde die Thür abermals geöffnet, und John Wilson trat hinaus. Er hatte beschlossen, den Diener nicht wieder aus den Augen zu verlieren, und hatte in einer Nische der finsternen Halle gewartet, bis er sich überzeugt haben würde, daß Renard diese Nacht sein Zimmer nicht wieder verließ. Als dieser nun aber doch fortging, wußte er, daß noch irgend eine That auszuüben war, und er folgte ihm.

Eine Stunde mochte vergangen sein seit der abscheulichen That Pierre Renards. Derselbe ging an den Rand des Felsens und starrte hinab in die schauer-

und Tirol der national-conservativen Partei angehört, die Majorität für Oberösterreich und Mähren schwankend geworden ist, und selbst für Böhmen, durch den Compromiß im Großgrundbesitz und den erwarteten Eintritt der tschechischen Vertreter in das Abgeordnetenhaus, die verfassungstreue Stimmenmehrheit derart zusammengeschmüpft erscheint, daß schon die Abwesenheit von bloß zwei verfassungstreuen Abgeordneten genügen würde, um die Delegiertenwahl wesentlich zu beeinflussen. Demzufolge ist es nicht bloß möglich, sondern im hohem Grade wahrscheinlich, daß in der künftigen Delegation die Partei der 112 Occupationsgegner in entschiedener Minorität sein wird, zumal ja auch das Herrenhaus 20 Delegierte entsendet, von denen auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit Zuversicht angenommen werden kann, daß sie der im bisherigen Geiste geführten Action unserer Monarchie im Oriente keine Schwierigkeiten in den Weg legen werden.

Zu anderweitigen Combinationen anlässlich des Ausfalles der Reichsrathswahlen liegt bisher ein bestimmter Anhaltspunkt nicht vor, wie denn überhaupt erst der Zusammentritt des neugewählten Abgeordnetenhauses abgewartet werden muß, ehe über die künftige Gestaltung unserer parlamentarischen Verhältnisse volle Klarheit herrschen wird.

Vorgänge in Frankreich.

Das französische Abgeordnetenhause ist am 10. d. M. in die Budgetdebatte eingetreten und steht gegenwärtig bei der Generaldiscussion. Aus dem Etat geht hervor, daß die von der Regierung geschätzten Einnahmen die Summe von 2,751.326,070 Francs betragen, und daß der Budgetausschuß dieselben auf 2,749.091,800 Francs herabsetzte, das heißt um 2.234,270 Francs weniger. Das Ensemble der von der Regierung beantragten Ausgaben beträgt 2,749.282,906 Francs; der Ausschuß führt sie auf die Summe von 2,747.996,308 Francs zurück, das heißt um 1.286,598 Francs weniger. Der Ueberschuß der Einnahmen beträgt folglich nach dem Regierungsentwurf 2.043,164 Francs und nach den Anträgen des Ausschusses 1.095,492 Francs.

Am 12. d. M. fand in Chislehurst das feierliche Begräbniß des Prinzen Louis Napoleon statt, zu dem sich alle bonapartistischen Spitzen und gegen 7000 Franzosen eingefunden hatten. Einen nichts weniger als günstigen Eindruck macht es, daß die bonapartistischen Parteigänger noch knapp bis vor ihrer Abreise nach England den Zank um die Erbfolge des Verstorbenen fortgesetzt haben. Eine Zuschrift des Herrn Robert Mitchell an das „Pays“, in welcher dieser in seiner Partei nicht ganz einflußlose bonapartistische Abgeordnete sich sehr eifrig für den Prinzen Napoleon, als den einzigen rechtmäßigen Erben der Kaiserkrone, ausspricht, enthält folgende bemerkenswerthe Stelle: „Um ihn (den Prinzen Jérôme) anzuerkennen und anzunehmen, brauchte ich mich bloß in Gedanken in die schon ferne Zeit zurückzuversetzen, da der Prinz Napoleon, das wahre Interesse des Landes mit scharfem Blick erkennend, sich bemühte, die kaiserliche Politik in Bahnen zu lenken, welche uns zu einer friedlichen Regelung unserer Differenzen mit Deutschland geführt hätten. Wie der Kaiser selbst, so war auch der Prinz Napoleon offen und entschieden gegen den Krieg, und ich habe einigen Grund, dies nicht zu vergessen; denn weil ich seinen Eingebungen folgte, bin ich von einer wüthenden Menge, deren Kampfgier sich leider auch durch unsere ersten Niederlagen nicht beruhigen ließ, beschimpft, bedroht, beinahe gesteinigt worden. Doch

warum diese traurige Vergangenheit heraufbeschwören? Die Zukunft allein beschäftigt, beinahe möchte ich sagen, beunruhigt mich, wenn mir nicht deine (der Brief ist an Paul de Cassagnac persönlich gerichtet) unbedingte Hingebung für das Land und unsere Sache bekannt wäre. Der Tod unseres Prinzen hat uns das Herz gebrochen, aber nicht in unserer Stärke erschüttert; kein Abfall ist in unseren Reihen ausgebrochen; wir werden siegen, wenn wir auch ferner einig bleiben.“

Darauf antwortet Cassagnac: „Das Kaiserreich der Rede von Ajaccio, das Kaiserreich der Empörung gegen den Kaiser, das Kaiserreich der skandalösen Freundschaften mit einem Renan in Glaubenssachen, die gefährlichen und unpopulären Freundschaften mit einem Emile Ollivier auf politischem Gebiete, das Kaiserreich des Abgeordneten, der sich gegen den Kandidaten des kaiserlichen Prinzen wählen ließ, dieses Kaiserreich wollen wir nicht und werden wir nie und nimmer annehmen.“

Und nach einer langen Tirade, in welcher er dem Prinzen Napoleon vorhält, daß ein echter Prätendent auch vor Kampf, Noth und Lebensgefahr nicht zurückschrecken dürfe, schließt der Führer der Jungbonapartisten: „Monseigneur, sind Sie bereit? Wir sind es, und schon lange, und wenn Sie uns das Vertrauen einflößen, welches zur Stunde unserem Herzen noch fernliegt, wenn wir im Kampfe für Sie jene beiden Hälften Gottes, von denen der Dichter spricht, den Papst und den Kaiser, nicht zu trennen brauchen, sind wir bereit, den Adler in der Hand, bis zum letzten Athemzuge zu fechten. Wenn Sie dagegen schweigen, was die Bestätigung einer Vergangenheit wäre, die Frankreich zuwider ist oder mindestens ein bedauerliches Jaudern vor der Gefahr, nun, dann wollen wir uns sammeln, vorderhand Frankreich allein dienen und mit unerschütterlichem Glauben geduldig warten, bis der junge Prinz Victor, den unser vielgeliebter Prinz uns bezeichnet hat, uns von Gott gegeben wird, da ihn sein Vater uns nicht geben will. Wenn man aber in dieser Weise durch seine eigene Schuld ein Hinderniß für die Vorsehung wird, welche die Rettung eines Landes will, dann währt dieses Hinderniß niemals lange, Monseigneur!“

Der Fürst von Bulgarien in Konstantinopel.

Der offizielle Besuch, den der junge Fürst Alexander von Bulgarien kürzlich dem Sultan in Konstantinopel abgestattet hat, war von mehreren seltsamen und noch wenig bekannten Zwischenfällen begleitet, über welche ein Bericht der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel vom 12. d. M. folgendes mittheilt:

Die bulgarische Colonie in Konstantinopel, die mehr als 12,000 Seelen zählt, hatte zu Ehren des jungen Fürsten eine Demonstration projektiert, die innerhalb der Grenzen der strictesten Geheulichkeit sich bewegen sollte. Einige reiche Notable hatten vier Dampfschiffe gemiethet, um auf denselben dem Fürsten entgegenzufahren. Die Schiffe sollten etwa 5000 Bulgaren an Bord haben, darunter 50 Zöglinge des Robert-Collegiums, 20 junge Mädchen der bulgarischen Schule von Bebek, sowie Zöglinge der bulgarischen Schule des Phanar und der amerikanischen Schule von Skutari, endlich sollten auf jedem Schiffe eine Musikkapelle und ein Buffet sich befinden. Um ja nicht gegen die Geheulichkeit zu verstoßen, wurde der Hafenspräfect um die diesbezügliche Erlaubniß angegangen. Letzterer berichtete hierüber dem Marineminister Rassisim Pascha, der ehemals Gouverneur des Donau-Bilajets

war. Ein bulgarischer Notabler, russischer Unterthan, begab sich gleichfalls in dieser Angelegenheit zu Rassisim Pascha; dieser erklärte jedoch in nicht gar höflicher Weise, daß er die Erlaubniß nicht ertheile und auch allen Karadjis (Karadjehren) unterlagen werde, einzelne Bulgaren zum Dampfer „Großfürst Constantin“ zu führen, mit welchem Fürst Alexander eintraf. Der Marineminister hielt sein Wort, und an beiden Ufern des Bosporus wurden strenge Befehle ausgegeben, daß mit Karadjis nur Muselmanen befördert werden dürfen, doch sei es den Christen gestattet, sich der großen Schiffe der Gesellschaft „Schirket Hairie“ zu bedienen. Es ist wahr, daß diese Vorsichtsmaßregeln nicht bloß gegen die Bulgaren, sondern auch gegen die Griechen und die von Bulgarien geflüchteten Muselmanen ergriffen worden waren. Man befürchtete Manifestationen oder gab sich wenigstens den Anschein, als ob man derartige Besorgnisse hegte. Etwa zehn bulgarische Notable, unter Führung des Dr. Kanatonowski und eines 90jährigen Greises, schifften sich auf einem die russische Flagge führenden Dampfer der russischen Agentie ein und erreichten den „Großfürst Constantin“ gerade in dem Momente, als Fürst Alexander sich ausschiffte, um sich in das Palais zu begeben. Als der Fürst später die getroffenen kleinlichen Maßregeln erfuhr, bedauerte er, dies nicht früher gewünscht zu haben, weil er sich beim Sultan darüber beklagt hätte.

Der „Großfürst Constantin“ warf zwei Stunden von dem kai. Palaste Dolma-Bagdche entfernt unter Fürst Lobanoff stellte den Fürsten dem ersten Dragoman des Divans und Einführer der Botschafter Munir Bey vor. Fürst Lobanoff begleitete den Fürsten nicht ins Palais, sondern wartete dessen Rückkunft auf dem Dampfer ab. In Begleitung Munir Bey's befand sich ein Adjutant des Sultans. Fürst Alexander wurde durch den Hildiz-Kiosk-Park ins Palais geführt und im Thronsaale vom Sultan stehend empfangen. Der Fürst trug die bulgarische Generalsuniform, nämlich dunkelgrünen Rock, dunkelgrüne Hose mit rothem Streife und einen nach preussischem Muster geformten Stülphelm mit weiß-rothem Federbusche. Der Sultan glaubte, dem Fürsten sagen zu müssen, wie sehr er bedauere, ihn nicht mit größeren Ehren empfangen zu können, doch wäre er genöthigt, der Stimmung der Bevölkerung Rechnung zu tragen und Manifestationen hintanzuhalten, die sowohl dem Fürsten als ihm selbst unangenehm gewesen wären. Der Fürst, der schon einmal, und zwar nach Abschluß des Friedensvertrages von San Stefano, in Gesellschaft des Großfürsten Nikolaus an einem Diner im Palais theilgenommen hat, erwiderte er bezweifle nicht die wohlwollenden Gefühle des Sultans für seine Person, er hege achtungsvolle Anhänglichkeit an den Sultan, sei von der Wichtigkeit seiner Aufgabe durchdrungen und werde sich bestreben, daß ihm anvertraute bulgarische Volk glücklich zu machen.

„Ich hoffe dies auch — antwortete der Sultan — und ich rechne auf Ihre Bemühungen, auf daß das bulgarische Volk gute Beziehungen mit meiner Regierung unterhalte.“ Nach einigen höflichen Worten zog sich der Fürst zurück, um sich in den Saal zu begeben, wo Erfrischungen serviert wurden. Sodann kehrte er an Bord des „Großfürsten Constantin“ zurück, wo er von den Dragomans der sechs Signatarmächte des Berliner Vertrages erwartet und beglückwünscht wurde. Er empfing sodann die zehn bulgarischen Notables, von denen oben die Rede war, und begab sich hierauf mit dem russischen Botschafter Fürsten Lobanoff nach Bujukdere zum Diner. Um 9 Uhr abends schiffte sich der Fürst nach Varna ein. Den Investiturs-Bericht hat Fürst Alexander noch nicht erhalten; derselbe wird ihm erst später durch einen Spezialgesandten des Sultans überbracht werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Robert Schlumberger †.) Der bekannte Weingroßhändler Herr Robert Schlumberger ist Sonntag plötzlich in Bözslau bei Wien am Herzschlag gestorben. Er war erst tagsvorher von Marienbad zurückgekehrt und sollte bei der auf Montag den 14. d. M. anberaumt gewesenen Bürgermeisterwahl an Stelle Baron Maul's gewählt werden. Schlumberger erreichte ein Alter von 68 Jahren.

— (Die Regierungsdruckerei in Serajewo) ist in vollster Thätigkeit und die einzige öffentliche des Landes, denn die Klosterdruckereien in Banjaluka und Mostar sowie eine in Serajewo neu etablierte Visittarten-Druckerei kann man nicht als öffentliche Anstalten rechnen. Die älteste Druckerei Bosniens war aber schon im 16. Jahrhundert im Kloster Miloschewo (im heutigen Paschalik Nowibazar) etabliert, aus welcher zahlreiche altslawische Kirchenbücher hervorgingen, von denen noch Exemplare in Belgrad, Cetinje und einzelnen Klöstern existieren. Mit der Zerstörung des Klosters durch die Türken ging auch die Druckerei zugrunde; erst vor wenigen Jahren bei der Restaurierung von Miloschewo fand man die Presse und die Typen unter den Trümmern. Die Klosterdruckereien in Mostar und Banjaluka bestehen schon geraume Zeit, in Serajewo wurde eine solche aber erst in den sechziger Jahren durch einen Semliner, Soppron, errichtet, wel-

liche Tiefe und lauschte. Kein menschliches Aechzen und Stöhnen drang an sein Ohr.

„Sie ist todt!“ sprach er wieder und wieder bei sich selbst. „Sie ist todt! Und nun kommt ihr Vater an die Reihe!“

Aber Alexa war nicht todt! Die Vorsehung, welche bisher alle Gefahren glücklich von ihr abgewendet, hatte auch jetzt wieder ihre schützende Hand über sie gebreitet und sie vor dem Untergange bewahrt.

Als sie den Felsen hinabstürzte, fiel sie nicht mehrere hundert Fuß tief in die See, wie ihr erbitterter Feind es hoffte, sondern war in ihrem Falle von einem Gebüsch, welches in einer Tiefe von etwa zwölf Fuß in den Ritzen eines Felsenvorsprunges Wurzel gefaßt, aufgehalten worden, wo sie bewußtlos und hilflos hängen blieb.

Ihr wilder Schrei war noch von anderen Ohren vernommen worden, als von denen Renards. Ihr Vater war seit einigen Minuten in der Nähe des Schlosses hin- und hergegangen, auf seine Tochter wartend. Er hatte sich schweigend wie ein Schatten der Unglücksstätte genähert in dem Augenblick, als die nichtswürdige That vollbracht wurde, und war Zeuge derselben gewesen.

Einen Moment stand er wie an dem Boden festgewurzelt. Mit Blitzesschnelle fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf, daß seine Tochter das Opfer war und daß Pierre Renard es sein mußte, der sie hinab ins sichere Verderben schleuderte. Dann, als der Diener forteilte, erwachte er aus seiner Erstarrung

und stürzte wie ein Wahnsinniger die Felsenstufen hinab zur See. Er trug Bündelchen bei sich, aber bei ihrem flackernden Schein fand er den zerschmetterten Leichnam, den er zu finden erwartete, nicht. In wahrer Todesangst suchte er eine Weile zwischen den Klippen und im Wasser, aber vergebens.

„Nicht hier!“ flüsterte er. „Mein Gott! Wo ist sie?“

Eine plötzliche Hoffnung durchzuckte seine Seele wie ein rasch aufblühender Lichtstrahl. Er eilte die Stufen wieder hinauf und langte keuchend und enttäuscht auf der Terrasse an. War die ganze Szene nur eine Vision gewesen? War es ein Phantastengebilde seines erregten Gehirns, welches zu lange und zu sehr angestrengt worden war? War er wahnsinnig geworden?

Er warf sich auf der Terrasse nieder und blickte über den Rand des Abgrundes in denselben hinab; aber in der Dunkelheit konnte er keinen Gegenstand erkennen. Er brannte mittelst eines Bündelchens ein Stück Papier an, welches jedoch bei dem starken Winde sofort erlosch; ein zweites Stück loderte rasch auf und verbrannte, ehe er sich damit wieder über den Abgrund beugen konnte; ein drittes Stück entfiel seiner Hand, fiel brennend in die Tiefe und blieb in dem Busch auf dem Felsvorsprunge hängen, wo es fast in demselben Moment erlosch. Jedoch hatte es lange genug gebrannt und die Szenerie genug beleuchtet, so daß Mr. Strange den Vorsprung und das Gebüsch bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

her dieselbe dem türkischen Gouvernement verkaufte. Von Journalen erschienen hier unter türkischem Regime nacheinander „Bosanski Bještuit“ (serbisch), „Gjul-schen Saraj“ (türkisch), sowie das Amtsblatt „Bosna“ (türkisch und serbisch). Nur das letztere erhielt sich bis zur Einnahme Serajewo's am 19. August, um dann der „Bosansko-hercegovacke Novine“ (lateinische und cyrilische Lettern) Platz zu machen.

(Geistesgegenwart einer Lehrerin.) In Casalmaggiore bei Cremona wurde durch die Geistesgegenwart einer Lehrerin einem großen Unglück vorgebeugt. Während dieselbe für 48 Kinder die Arbeitsschule abhielt, entstand ein fürchtbares Getöse, woraus sie entnahm, daß das Dach im Einstürzen war. Ohne Zeit zu verlieren, schrie sie den Kindern zu, daß sie sich sofort unter ihre Bänke verkriechen sollten. Die Kinder gehorchten, und einige Minuten darauf waren sie sämtlich unter den Ruinen der eingestürzten Zimmer- und Dachbede begraben. Unter großem Jammergeschrei der unglücklichen Eltern wurden die Trümmer weggeschafft, um wenigstens die Leichen der Kinder zu finden. Glücklicherweise war es nicht so. Das Gebälk war auf den Bänken und Zimmermöbeln liegen geblieben und bildete so eine Art Schutzwand für das herabfallende Gestein. Siebenundzwanzig Kinder waren mehr oder weniger schwer verletzt, aber keines zeigte bisher eine lebensgefährliche Verwundung.

(Monument Pius IX.) Bekanntlich hat die clericale Partei schon seit einiger Zeit beschlossen, Pius IX. ein Monument in Mailand zu errichten, wofür die Form einer Statue gewählt wurde. Diefertage begaben sich die Mitglieder des zu diesem Zwecke gebildeten Comités in die Kirche von Sant Ambrogio, um den passendsten Platz für die Aufstellung dieser Statue zu ermitteln, und man beschloß, daß dieselbe ihre Stelle unter dem zweiten Bogen rechts der Kirche, wenn man durch das Hauptportal eintritt, finden solle. Die Statue ist ein Werk des jungen Bildhauers Confalonieri.

(Journalistisches.) Vom 6. d. M. ab hat die in Serajewo ausgegebene „Bosnische Korrespondenz“ nach neunmonatlichem Bestande ihr Erscheinen eingestellt.

(Neue Secte.) Aus Starobjest, Gouvernament Charkow, wird der „Rblnischen Zeitung“ geschrieben: „Vor einiger Zeit lehrte der Bauer S. aus den süblichen Gouvernements in seine engere Heimat, das bjelokurakische Gemeindegebiet, zurück. Bald merkte man ihm mancherlei Sonderheiten an, so hörte er auf, Nicht-Fastenspeisen zu genießen und in die Kirche zu gehen; bis in die späte Nacht hinein brannte Licht in seiner Hütte, doch, was er dort trieb, konnte niemand sehen, da die Fenster stets dicht verhängt blieben. An bestimmten Tagen traten dicht verummte Persönlichkeiten an die Hütte heran und führten eine sichtlich verabredete Anzahl von Schlägen an die Thür, dann öffnete sich ihnen dieselbe und sie traten ein. Die Polizei stellte in S.'s Hütte Nachsuchungen an und fand zunächst 22 Manuscripte, die das Räthsel lösten: S. gehörte zur Secte der Chlysten, und mit ihm zählte seine ganze Familie zu dieser gefährdeten Religionsgemeinschaft. S. hat durch seine im heimlichen Gau betriebene Propaganda eine nicht geringe Anzahl von Anhängern für jene Secte gewonnen. Sie waren es, die zu nächstlicher Stunde an seine Hütte klopfen und dann in derselben ihrem Cultus fröhnten. Ein mit Wasser gefülltes Gefäß, um welches eine Menge brennender Wachskerzen angelebt wurde, stand in der Mitte des Zimmers; um das Gefäß ringsum wandelten mehrere Stunden lang die Fanatisirten, Geißeln in den Händen tragend; fing einer vor Uebermüdung zu taumeln und zu sinken an, so wurde er durch die Geißelhiebe, die alle ihm austheilten, zu neuen Rundgängen gewaltsam wieder angereizt. War die Ceremonie beendet, so ging alles wieder heim, schweigend und still. Es sind Maßnahmen getroffen worden, ein weiteres Umsichgreifen dieser Secte zu verhindern.“

(Eine Hochzeits-Ceremonie), die an Präganz und Einfachheit nichts zu wünschen übrig läßt, liegt in der von einem Richter zu Kankakee, Indiana, befolgten Methode. „Willst sie?“ — „Ja.“ — „Willst ihn?“ — „Ja.“ — „Verheiratet; 2 Dollars.“

Lokales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 3. Juli d. J., unter dem Vorsitze des Herrn Landespräsidenten Stellvertreters k. k. Hofrathes Dr. Anton Schöppel Ritter von Sonnewalden in Anwesenheit von sieben Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Ueber Bericht der Direction der Staats-Oberrealschule in Laibach werden bezüglich Anpassung des Normallehrplanes für die hierortige Staats-Oberrealschule Beschlüsse gefaßt. — Der Bericht der Direction der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach über die im Apriltermin

1879 abgehaltenen Lehrbefähigungsprüfungen wird zur Kenntnis genommen. — Wegen Ernennung der Mitglieder der Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Krain für die nächste Functionsdauer wird an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht Bericht erstattet. — Einem Mittelschul-Professor wird die dritte Quinquennalzulage zuerkannt. — Im Einvernehmen mit dem Landesauschusse wird die Erweiterung der dreiklassigen Volksschule in Zirkniz zu einer vierklassigen bewilligt. — Zum Behufe der Vollendung und inneren Einrichtung einer Volksschule wird das Ansuchen der betreffenden Schulgemeinde um eine Unterstützung aus dem krainischen Normalerschulфонде unterstützend an den Landesauschuss geleitet.

Ueber die Vorstellung einer Schulgemeinde in Angelegenheit der Abfuhr einer Realitätennutzung an den Normalschulфонд wird von der Einbringung der betreffenden Leistung für den gedachten Fond abgesehen und hievon dem krainischen Landesauschusse beauftragt, beim Normalschulфонде die Mittheilung gemacht. — Ueber Recurs einer Gemeinde in betreff des Genusses der Naturalwohnung einer Mädchenlehrerin wird das diesbezügliche Erkenntnis des k. k. Bezirksschulrathes theilweise aufgehoben und dem Einvernehmen der eingeschulten Ortsgemeinden und des Ortsschulrathes überlassen, ob und unter welchen Bedingungen der betreffenden Mädchenlehrerin der fernere Genuß der Wohnung zu belassen sei. — Bezüglich Erlassung einer Instruction für die Geschäftsbehandlung und Amtsführung der Ortsschulräthe werden endgiltige Beschlüsse gefaßt. — Das Gehaltsvorschußgesuch eines Volksschullehrers wird abweislich verbeschieden.

Der Bericht eines k. k. Bezirksschulrathes, betreffend die definitive Bestellung eines Lehrers zum Oberlehrer an einer zweiklassigen Volksschule, wird dahin erledigt, daß vor Besetzung des derzeit vacanten zweiten Lehrerpостes in die definitive Besetzung der Oberlehrerstelle nicht eingegangen werden kann. — Die von der Direction der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach vorgelegten Lehrpläne pro 1879/80 werden genehmigt. — Der Bericht des k. k. Landeschulinspektors für Volksschulen bezüglich der Inspicierung einiger Volksschulen wird zur Kenntnis genommen und die Erlassung der entsprechenden Weisungen an den betreffenden k. k. Bezirksschulrath beschlossen. — Das Gesuch eines Privatlehrers um Bewilligung zur Ablegung der Reifeprüfung im September l. J. wird abweislich beschieden. — Wegen Besetzung der Lehrerinnenstelle an der Uebungsschule der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach wird dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht der Vorschlag erstattet. — Ueber Antrag des Lehrkörpers der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach wird dreien Böglingen der Fortgenuß von Staatsstipendien wegen nicht gehörigen Fleißes entzogen. — Recurse in Schulverfäumniß-Strassällen, dann mehrere Geldaushilfs- und Remunerationsgesuche werden erledigt.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

Die Gemeindevorstellung von Zirkniz bemerkt, daß die Aufhebung des Wuchergesetzes das Gegentheil dessen bewirkt habe, als man erwartete; es würde der Zinsfuß gesteigert und trat eine Kapitalvertheuerung ein. Die Einführung gesetzlicher Bestimmungen gegen den Wucher wird die Kreditverhältnisse nicht erschüttern oder gar eine Verstopfung der nothwendigen Kreditquellen nach sich ziehen. Die Vorsteherung spricht sich für Errichtung von Sparkassen oder Gelbleihinstituten aus. Es kommen Fälle vor, wo 16 Prozent und mehr intabuliert werden. Sie wäre daher bei intabulierten Forderungen für ein Zinsmaximum von 6 Prozent, hingegen bei Forderungen der Geschäftswelt nicht für Feststellung eines Zinsmaximums. Executive Verkäufe kommen am häufigsten in Folge der Uebergaben von Realitäten, die mit unverhältnismäßig hohen Erbtheilanszahlungen belastet sind, vor. Bei Mangel an Kapital und bei der großen Anzahl der Realitäten, die ausgedoten werden, geschieht es häufig, daß sie tief unter ihrem Werthe im Executionswege veräußert werden. Der Wucher kommt dort meist in der Form vor, daß intabulirte Forderungen (gewöhnlich Erbtheile) an Bucherer um einen sehr geringen Betrag verkauft und dann voll eingetrieben werden.

Die Gemeindevorstellung von Oberloitsch ist für Erlassung von Maßregeln gegen den Wucher. Dort werden theils hohe Zinsen gefordert, theils äußert sich der Wucher beim Holzgeschäfte. Es werden nämlich Holzlieferungen gegen dem abgeschlossen, daß die vom Kreditnehmer unter dem Werthe versprochene Ablieferung von einer bestimmten Quantität Holzes im Falle der Nichteinhaltung des Vertrages gegen Verfall der doppelten Darangabe stattfinden solle. Eine Erschütterung des Kredites wird nicht befürchtet.

Die Gemeindevorstellungen von Ratschach, Eisnern und Idria bemerken, daß Wucher in den dortigen Gegenden ihres Wissens nicht getrieben wird.

Die Gemeindevorstellung von Neumarkt berichtet, daß 12% Zinsen sogar intabulirt erscheinen, erklärt sich für ein Zinsmaximum von 6% bei intabulierten und für 7% bei anderen Forderungen und für die Einführung des Gesetzes vom 19. Juli 1877, R. G. Bl. Nr. 66.

Die Gemeindevorstellung von Jablaniz hält dafür, daß die Einführung des Gesetzes vom 19. Juli 1879 für Krain nicht einmal die ärgsten Ausschreitungen des Wuchers beseitigen würde. Die Ursachen der executiven Verkäufe sind nicht in der Aufhebung des Wucherpatentes, sondern insbesondere in dem Mangel an Geldinstituten für den kleinen Grundbesitz und Gewerbsmann, in der schlechten Einrichtung der Grundbücher und in der mangelhaften Gesetzgebung gegen die Devastation der Pfandrealtäten zu suchen.

Die Gemeindevorstellung von Krainburg ist für Erlassung von Maßregeln gegen den Wucher und befürchtet hiedurch keine schädliche Einwirkungen auf den Kredit. Sie spricht sich für eine raschere Rechtsführung aus und befürwortet die Erlassung eines Gesetzes gegen fraudulose Besitzabtretungen und Devastationen der Realitäten. Es kommen selbst Fälle mit 60% Interessen vor.

Die Gemeindevorstellung von Wippach erklärt, daß die Einführung des erwähnten Gesetzes für Galizien auch für Krain wünschenswerth und nothwendig wäre.

Die Gemeindevorstellung von Unterloitsch erklärt sich auch für Vorkehrungen gegen den Wucher.

Die Gemeindevorstellung von Dornegg sagt, daß es dort notorische Bucherer gibt, die 18 bis 60 Prozent, ja sogar 148 Prozent pro Jahr nehmen. Für Siftierungen von Executionen lassen sich solche Bucherer häufig noch Remunerationen von circa 40 fl. zahlen. Sie sieht in dem Erlassen von Vorkehrungen gegen den Wucher nur Vortheile für die kreditfuchende Bevölkerung.

Reifniz erklärt sich für die Einführung des Gesetzes für Galizien und Bukowina auch für Krain, nur sollte ein Magazinszinsfuß eingeführt werden. Es kommen dort seit einiger Zeit Fälle vor, daß 24 Prozent gefordert werden.

Der Kreditverein der krainischen Sparkasse endlich sieht in dem Errichten von Kreditvereinen das beste Mittel, um dem Wucher Einhalt zu thun, nur müßten diese Vereine nicht derart mit Steuern überbürdet werden, wie es hier in letzter Zeit geschah, man sollte vielmehr dahin streben, solche Vereine so weit als nur möglich zu unterstützen.

(Fortsetzung folgt.)

(Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat den am 30. v. M. durch Brand verunglückten Bewohnern der Ortschaft Sagraz im Laibacher Bezirke eine Unterstützung von 300 Gulden aus der kaiserlichen Privatschatulle zu spenden geruht.

(Betheiligung der Reservistenfamilien.) Der krainische Landesauschuss hat aus dem Reservisten-Unterstützungsfonde einen Betrag von 142 fl. 50 kr. für den Monat Juli d. J. in folgender Vertheilungsweise an 38 Familien der noch in Bosnien und der Herzegovina Dienenden angewiesen, und zwar an die k. k. Bezirkshauptmannschaft: Welsberg für 2 Familien 7 fl. 50 kr., Gottschee für 3 Familien 14 fl. 50 kr., Gurkfeld für 7 Familien 28 fl., Krainburg für 2 Familien 3 fl. 50 kr., Laibach für 7 Familien 30 fl. 50 kr., Littai für 8 Familien 32 fl. 50 kr., Loitsch für 1 Familie 3 fl., Radmannsdorf für 2 Familien 6 fl., Rudolfswerth für 1 Familie 2 fl., Stein für 1 Familie 3 fl., Tschernembl für 3 Familien 10 fl., Gemeinde Oberveleach für 1 Familie 2 fl.

(Auf Sommerfrische.) Der Herr Oberstaatsanwalt Pichs hat sich vorgestern auf mehrwöchentlichen Urlaub nach Oberkrain begeben. Wie wir vernehmen, hat sich derselbe Burzen zur Sommerfrische ausserwählt.

(Schluß des Schuljahres.) Mit dem heutigen Tage schließen die hiesigen Mittel- und Uebungsschulen das heurige Schuljahr. Nach dem üblichen Schlußgottesdienste erfolgt die Vertheilung der Zeugnisse. An den städtischen Volksschulen in Laibach dauert der Unterricht noch bis zum Ende der nächsten Woche.

(Gräberfunde in Krain.) Die von mehreren Grazer und Wiener Blättern gebrachte und auszugsweise auch in unser gefestigtes Blatt übergegangene Nachricht über neue Gräberfunde in Krain wird von Herrn Deschmann im „Laib. Tagbl.“ dahin richtiggestellt, daß sich die erste Fundstätte nicht in St. Barthelma, sondern in St. Margarethen in Unterkrain befindet, und daß sich die bei Ratschach angeblich aufgefundenen Todten-colonie auf eine in der vorigen Woche von den Herren Ritter v. Gutmannsthal und Forstmeister Scheyer ober dem Wege, der von Ratschach nach Scharfeneberg führt, aufgedeckte Gomile beschränkt, in der drei Skelette mit Bernsteinperlen und Bronzeringen zutage gefördert wurden. Ueber beide hier erwähnten interessanten Funde wird übrigens in der demnächst in Laibach stattfindenden Anthropologen-Versammlung von den Herren Deschmann und Scheyer in besonderen Vorträgen Bericht erstattet werden.

(Vom Schießstande.) Beim vorgestrigen Bestschießen der hiesigen Rohrschießengesellschaft wurden die Beste auf der Standscheibe von den Herren Johann

Kurtzthaler und Theodor Ladstätter und jene auf der Feldscheibe von den Herren Franz Doberlet und Josef Zenari erschossen.

(J. Blumlacher.) Die Nummer 6 der in Komotau erscheinenden Monatschrift „Der Zitherfreund“ vom heutigen Jahre bringt an der Spitze des Blattes das Porträt nebst einer begleitenden, sehr anerkennend gehaltenen Biographie, sowie eine neue Composition des seit einem Decennium in Laibach wirkenden Zitherlehrers Herrn Josef Blumlacher.

(Eine verhängnisvolle Gewitternacht.) Ueber Unterloitsch und die angrenzenden Ortschaften ging in der Nacht zum 10. d. M. ein ungewöhnlich heftiges, mit zahlreichen Blitzschlägen verbundenes Gewitter nieder, das leider auch mehrfaches Unheil anrichtete. Ein Blitzstrahl streifte die Telegrafentleitung bei Cevece, jedoch ohne zu zünden, und fuhr entlang einer Telegrafentstange unter Zurücklassung von Brandspuren in die Erde. Ein zweiter Strahl fuhr in die Telegrafentleitung am Bahnhofe in Unterloitsch und beschädigte daselbst zwei Controllapparate, ein dritter zerschmetterte einen zwischen Fledorf und Kirchdorf gestandenen Weidenbaum. Ein vierter Blitzstrahl endlich setzte das Stallgebäude des Grundbesizers Franz Gerdadovnik in der Nähe von Unterloitsch in Brand und tödtete gleichzeitig einen im Stalle eingestellten, dem Einwohner Anton Jazbar gehörigen Ochsen im Werthe von 140 fl. Merkwürdigerweise wurde der im Stalle schlafende Bursche Franz Jazbar durch den Blitzschlag gar nicht beschädigt, auch ein zweiter, fast unmittelbar neben dem getödteten gestandener Ochse blieb vollkommen unversehrt. Das Stallgebäude ging unter dem heftigsten Sturmwinde binnen kurzer Zeit in Flammen auf, und war auch für die naheliegende, nicht sehr feuerichere Ortschaft Unterloitsch die größte Gefahr vorhanden. Die Weiterverbreitung des Feuers hätte auch sicherlich stattgefunden, wenn nicht die, erst vor kurzer Zeit organisierte freiwillige Feuerwehrr mit der Gendarmerie auf das erste Feuerzeichen zur Hilfe herbeigeeilt und in der anerkennenswertheften Weise thätig gewesen wäre. Leider haben hiebei zwei Feuerwehrmänner nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen. Der dem Besitzer durch den Brand zugefügte Schaden beziffert sich auf 500 fl., ist jedoch durch die wechselseitige Brandschadenversicherungsanstalt in Graz bis zur Höhe von 200 fl. gedeckt.

(Erledigte Pfarren in Krain.) Infolge Resignation des Herrn Johann Jaklic auf die ihm verliehene Pfarre Rassenfuß wurde letztere neuerdings zur Venerbung ausgeschrieben. Gesuche um Verleihung derselben sind an die Inhabung des Patronatsgutes Rassenfuß zu richten. Desgleichen wurde die Pfarre Tschermoschnitz erneuert ausgeschrieben. Gesuche um dieselbe sind an Se. Durchlaucht den Fürsten Carl Wilhelm von Auersperg, Herzog von Gottschee, zu richten.

(Stipendien für Mädchen.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der österreichische „Zehnkreuzerverein für Errichtung höherer Töchter Schulen“ für das Schuljahr 1879/80 einen bestimmten Betrag zur Ertheilung von Stipendien, und zwar in der Höhe des jeweiligen Unterrichtsgebühres: am Mädchenlyceum in Graz 3 Stipendien zu 60 fl., am deutschen Mädchenlyceum in Prag 2 Stipendien zu 100 fl. und 70 fl., und an der höheren Töchter Schule in Brünn 2 Stipendien zu 25 fl., ferner 10 Handstipendien zu je 30 fl. an Lehrerinnen-Bildungsanstalten in Hauptstädten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder gewidmet hat. Bewerberinnen um solche Stipendien haben ihre Gesuche längstens bis 20. August an das Präsidium des Zehnkreuzervereins (Adresse: Hofrath Baron Falke v. Lilienstein, Wien, Stadt, Herrngasse 7) zu richten und in denselben die Eignung zur Aufnahme in die bezeichneten Anstalten, ferner den Familienstand der Eltern, deren Bezüge (Pensionen, Gnadengehalte etc.) und ihre Mittellosigkeit nachzuweisen. In den Gesuchen ist schließlich, womöglich unter Beifügung der betreffenden Mitgliederkarte, auch anzugeben, ob die Bewerberinnen oder ihre

Eltern Mitglieder des Zehnkreuzervereins oder auch des ersten allgemeinen Beamtenvereins sind, da nach den Statuten bei gleicher Anspruchsberechtigung vor allem jene Competentinnen in Betracht gezogen werden, deren Väter oder Mütter sowohl dem Zehnkreuzervereine als auch dem „Ersten allgemeinen Beamtenvereine“ als Mitglieder angehören oder bei ihrem Ableben angehört haben, wobei verwaiste Töchter von Beamten vorzugsweise berücksichtigt werden. Allfällige weitere Auskünfte werden vom Präsidium des Zehnkreuzervereins bereitwilligst ertheilt.

(Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 42 dieses Blattes bringt folgende Texte und Illustrationen: Baron Béla Wendheim. — Kairensische Tänzerin. — Die Ankunft der Kaiserin. Nach einem Aquarell von A. Greil. — Jahrmart im Schwarzwald. Gemälde von F. Peinke in Düsseldorf. — Nied. — Königin Victoria in Baveno. — Zeitungsleser. Federzeichnungen von L. v. Fresckap. — Zwei Kreuzherren. Roman von Lucian Perbert. (Fortsetzung.) — London unter der Erde. Von Leopold Katscher. II. Das Trinkwasser. — Der alte und der neue Rheidive. Von S. L. — Ein armer Schullehrer. Eine Erinnerung von Carl Guntram. — Ein neues Gebiet des menschlichen Wissens. Von Robert Waldmüller-Duboc. — Kleine Chronik. — Schach etc.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 15. Juli. Der Kaiser verlieh dem Fürstbischöfe von Breslau, Förster, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstvollsten Wirkens für Kirche und Staat das Großkreuz des Leopoldordens; ferner in Anerkennung berufseifrigen und verdienstvollen Wirkens dem Fürstbischöfe von Lavant, Stepischnegg, das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens; dem Bischöfe von St. Pölten, Binder, das Commandeurkreuz des Leopoldordens.

Minister Stremayr wurde bei der Nachwahl in der erster Curie des Bukowinaer Großgrundbesizes einstimmig gewählt.

Die „Presse“ meldet aus Sofia den vorgestrigen feierlichen Einzug des Bulgarenfürsten.

Berlin, 14. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Arbeitsministers Maybach zum Chef des Reichs-Eisenbahnamts, Hofmanns zum Handelsminister, Puttkammers zum Cultusminister und Lucius zum Landwirtschaftsminister.

London, 14. Juli. Bourke erklärt: Das russische Kabinet dementiert, daß die Operationen an der Atriumündung einen Vormarsch auf Merm bezwecken.

Wien, 14. Juli. Ueber das Ergebnis der in Wien gepflogenen österreichisch-serbischen Eisenbahnverhandlungen theilt die „Montags-Revue“ folgendes mit: „General Ranko Mimpic, der serbische Communicationsminister, und Baron Schwegel verlassen heute Wien. In den wiederholten erschöpfenden Auseinandersetzungen derselben, welchen Delegierte der österreichischen und der ungarischen Regierung beiwohnten, wurde ein vollständiges Einverständnis dahin erzielt, daß Serbien sich verpflichtet, alle Eisenbahnanschlüsse, wie sie im Berliner Vertrage im Sinne Oesterreich-Ungarns specificiert sind, herzustellen. Diese Vereinbarung wurde unterzeichnet, die definitive Gültigkeit derselben jedoch von der Genehmigung der österreichisch-ungarischen und der serbischen Regierung abhängig gemacht.“

Berlin, 13. Juli. Siebzehn Mitglieder sind gestern aus der national-liberalen Fraction ausgetreten.

Chislehurst, 12. Juli. Das Leichenbegängnis des Prinzen Louis Napoleon hat heute in der hiesigen Kirche mit militärischen Ehren stattgefunden. Der Prinz von Wales, die Herzoge von Edinburgh, Comaught und Cambridge, der Prinz von Monaco,

Prinz Jérôme und dessen Söhne waren an der Spitze der Leidtragenden. Die Königin, die Prinzessin von Wales und die Prinzessin Beatrice blieben während der Feier bei der Kaiserin in Cambdenplace. Zahlreiche Persönlichkeiten der französischen Diplomatie, der Armee, Marine und Verwaltung und Deputationen von Paris und anderen Städten Frankreichs wohnten der Feier in der Kirche bei.

Rom, 12. Juli. (N. fr. Pr.) Die Eideleistung der neuen Minister vor dem Könige wird morgen stattfinden. Bonelli hat interimistisch das Marine-Portefeuille übernommen. Der Zusammentritt des Parlaments wird Dienstag oder Mittwoch erfolgen.

Tirnov, 13. Juli. (N. Br. Tagbl.) Aus offizieller Quelle verlautet, daß infolge der Vereinbarungen, die zwischen dem Fürsten von Bulgarien und dem Großvezier getroffen wurden, der Tribut Bulgariens im ganzen eine halbe Million Francs jährlich betragen wird.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 14. Juli.
Papier-Rente 67.15. — Silber-Rente 68.60. — Gold-Rente 78.90. — 1860er Staats-Anlehen 126.25. — Bank-Actien 828. — Kredit-Actien 271.20. — London 115.80. — Silber —. — K. f. Münz-Dukaten 5.47. — 20-Franken-Stücke 9.20. — 100-Reichsmark 56.75.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 154.571,685, Zunahme fl. 2.936,962; in Metall zahlbare Wechsel fl. 19.029,826, Abnahme fl. 24,085; escomptierte Wechsel und Effekten Gulden 99.043,442, Abnahme fl. 242,634; Darlehen gegen Handpfaud fl. 24.428,600, Abnahme fl. 1.484,800; Staatsnoten fl. 1.847,459, Abnahme fl. 1.294,018; Hypothekdarlehen fl. 106.015,946, Zunahme fl. 28,620; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 5.725,054, Abnahme fl. 870,078; Effekten des Reservefonds fl. 17.274,360, Zunahme fl. 569,819; Banknotenumlauf fl. 292.218,790, Zunahme fl. 3.795,530; Giro-Einlagen fl. 519,966, Abnahme fl. 145,506; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 103.920,615, Zunahme fl. 70,450.

Angekommene Fremde.

Am 13. Juli.
Hotel Stadt Wien. Fremdenthal, Ingenieur, und Berg, Kfm., Wien. — Bergius, Beamter, Dresden. — Leeder, Kfm., Ulm. — Kinsbergen, Fabrikant, Rotterdam. — Berderber, Hblsm., Reg. — Tschernatsch, k. k. Kapitän, Pola. — Dirnbodl, f. Frau und Ginhart, Schneidermeister, f. Frau, Graz.
Hotel Elefant. Mannfeld, k. k. Oberg-Rath, Wien. — Boccardi Josef, Hblsm., und Boccardi Albert, Jurist, Triest. — Bestelak, Hblsm., f. Tochter, Krapina. — Wechsel, Liqueurfabrikant, Graz. — Dr. Burger, Agram. — Gorjup, Görz. — Wismar.
Hotel Europa. Schaller, Privatier, Wien. — Klement und Springer, Bankbeamte, Prag. — Meraldi, Lloyd-Beamter, und Schellenberg, Kfm., Triest.
Möhren. Schmidt, Beamter, Wien. — Wolff, London.
Kaiser von Oesterreich. Polak, Hblsm., Wien. — Krenmeyer, Ragusa.

Verstorbene.

Den 13. Juli. Leopold Hodnik, Kalbschlächtersohn, 1 J. 8 Mon., Elisabeth-Kinderhospital, engl. Krankheit. — Dem Simon Tyrann, Weidenwächter, ein Kind männlichen Geschlechtes, todt geboren, Südbahnstraße Nr. 1.

Im Zivilspitale:
Den 12. Juli. Anna Smolej, Arbeiterin, 40 J., linksseitige Brustfellentzündung. — Franziska Egid, Einwohnerin, 57 J., Herzbeutel-Wasserjucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterung
14.	7 U. Mg.	733.03	+14.1	SO. schwach	—	Regen
14.	2 „ N.	730.02	+24.0	SW. mäßig	—	bewölkt
14.	9 „ Ab.	731.82	+16.4	SW. schwach	—	bewölkt

Morgens und tagsüber öfters Regen, dreimal kurzes Gewitter, nach 6 Uhr Regenbogen. Das Tagesmittel der Wärme + 18.2°, um 0.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 12. Juli. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte unter den Zeichen ganz günstiger Tendenz, aber nicht mehr den Meinungen der Speculation als den realen Bedürfnissen des Marktes zu entspringen.

	Geld	Ware
Papierrente	66.90	67.00
Silberrente	68.35	68.45
Goldrente	78.80	78.90
Josef, 1854	116.50	117.00
„ 1860	126.50	127.00
„ 1860 (zu 100 fl.)	129.25	129.75
„ 1864	157.75	158.25
Ang. Prämien-Anl.	103.75	104.00
Kredit-L.	167.50	168.00
Rudolfs-B.	17.25	17.75
Prämienanl. der Stadt Wien	112.00	112.25
Donau-Regulierungs-Josef	108.25	108.50
Domänen-Pfandbriefe	142.50	143.00
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101.00	101.00
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100.80	101.00
Ungarische Goldrente	98.70	98.80
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	110.60	111.00
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	110.25	110.75
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—	—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.80	100.00

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	102.50	103.50
Niederösterreich	105.00	—
Galizien	90.00	90.50
Siebenbürgen	83.25	84.00
Temeser Banat	83.75	84.50
Ungarn	86.25	86.75
Actien von Banken.		
Anglo-österr. Bank	125.20	125.40
Kreditanstalt	268.70	268.80
Depositenbank	174.00	175.00
Kreditanstalt, ungar.	256.00	256.25
Oesterreichisch-ungarische Bank	824.00	825.00
Unionbank	86.50	86.75
Verkehrsbank	116.50	116.75
Wiener Bankverein	120.50	121.00
Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alföld-Bahn	136.75	137.00
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	581.00	582.00
Elisabeth-Weißbahn	179.50	180.00

	Geld	Ware
Ferbinands-Nordbahn.		
Franz-Joseph-Bahn	2170.00	2180.00
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	144.50	145.00
Kafchau-Oderberger Bahn	234.00	234.50
Lemberg-Gjernowitzer Bahn	114.00	114.50
Lloyd-Gesellschaft	135.00	135.50
Oesterr. Nordwestbahn	586.00	588.00
Rudolfs-Bahn	127.00	127.50
Staatsbahn	133.50	134.00
Südbahn	279.00	279.50
Theiß-Bahn	86.00	86.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	218.50	219.00
Ungarische Nordostbahn	104.25	104.75
Wiener Tramway-Gesellschaft	127.25	127.75
Pfandbriefe.		
Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Öd.) (i. B.-B.)	115.50	116.00
Oesterreichisch-ungarische Bank	100.00	100.50
Ang. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	101.00	101.20
99.75	100.00	—
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	96.00	96.25
Ferd.-Nordb. in Silber	104.00	104.50
Franz-Joseph-Bahn	93.80	94.00

	Geld	Ware
Devisen.		
Auf deutsche Plätze	56.35	56.50
London, kurze Sicht	115.85	115.95
London, lange Sicht	115.90	116.00
Paris	45.80	45.80
Geldsorten.		
Dukaten	5 fl. 49	fr. 5 fl. 50
Napoleons'or	9 „ 20 1/2	9 „ 21
Deutsche Reichs-	—	—
Noten	56 „ 80	56 „ 85
Silbergulden	100 „ —	100 „ —
Krainische Grundentlastungs-Obligationen:		
Geld 91.50, Ware —	—	—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.95 bis 67.05. Silberrente 68.35 bis 68.45. Goldrente 78.80 bis 78.90. Kredit 268.50 bis 268.70. Anglo 125.10 bis 125.30. London 115.85 bis 116.00. Napoleons 9.20 bis 9.20 1/2. Silber — bis —.